

- 32) **Biblische Bilder für den Religionsunterricht in der Volksschule.** Eine pädagogische Studie von Friedr. Maurer. Wien. 1883. 8° 29 S. Pr. 20 kr. ö. W. Selbstverlag des Verfassers (Zinsbruck).

Die Broschüre ist der Separatabdruck einer in den „christl. pädagogischen Blättern“ d. J. veröffentlichten und in dieser Zeitschrift S. 492 und 737 bereits erwähnten Artikelserie. Die Abhandlung hat ob ihrer Gediegenheit den Separatabdruck vollauf verdient. Hoffentlich wird die Herder'sche Verlagshandlung die Ausgabe der bibl. Geschichte, welche zu vorliegender Arbeit den Anlaß gab (S. 28), nicht mehr weiter betreiben. Es ist auch sehr zu wünschen, daß die Grundsätze, welche der Verfasser bei Herstellung der bibl. Bilder beobachtet wissen will, wirklich zur Geltung kommen möchten. Oder ist denn die religiöse Kunst überhaupt dazu verurtheilt, das „Aschenbrödel“ zu sein, das vom Nächstenbesten mißhandelt werden darf?

Meran.

Ant. Egger.

- 33) **Das gute Communionkind.** Gebet- und Communionbüchlein für Alle, die den Herrn Jesum lieb haben, besonders für Jene, welche sich auf die erste hl. Communion vorbereiten. Von A. Leutner, Studienpräfect in Graz. Winterberg. Steinbrenner. 416 S. in 12°.

Seinem Titel entsprechend beschäftigt sich dieses hübsch ausgestattete und auch recht billige Büchlein vorzüglich mit der Vorbereitung zur ersten hl. Communion. Der doctrinäre Theil desselben kann ganz gut dazu dienen, den bezüglichlichen Schulunterricht zu wiederholen, der erbauliche, denselben zu ergänzen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß der Herr Verfasser bei seinen kleinen Lesern schon eine ziemliche Reife des Verstandes voraussetzt, welche bei Kindern von 9—10 Jahre selten gefunden wird; es läßt sich dieser Mißstand auch kaum vermeiden, wenn man eben für Groß und Klein zugleich schreiben will. Für weitere Auflagen dürften wohl einige Stellen, z. B. S. 20, 25, 31, 35, 51, 55, 56, 59, 60, 90, 92, 104, 154, 155 u. s. w. einer Ueberarbeitung unterzogen werden. Vielleicht kommen wir bei einer anderen Gelegenheit auf Einzelnes zu sprechen. Im übrigen wünschen wir dem Büchlein den besten Erfolg.

Meran.

Anton Egger.

- 34) **Schauspiele für jugendliche Kreise.** (S. Elisabeth, Rosa von Tannenburg) von P. Robert Weissenhofer O. S. B. Professor zu Seitenstetten. 2. Aufl. 8°. Linz. Ebnerhöch (Korb) 1883. 90 kr.

Der Herr Verfasser ist zu bescheiden, wenn er den Erfolg dieser Theaterstücke zumeist der „Mühsamkeit“ der Verlagshandlung zuschreiben wollte. Hr. Heinrich Korb mag diesen Fleißzettel verdienen, aber alle Mühe desselben wäre doch verloren gewesen, wenn nicht die Schauspiele selbst sich als gut und den Leitern der Jugend sich als höchst willkommen bewährt hätten. Die Stücke selber haben sich also zunächst diese Ehre der

zweiten Auflage erobert und verdient, damit sind dieselben auch genugjam empfohlen. Wir erlauben uns nur ein einziges kritisches Wörtchen. Herr W. versichert im Vorwort, daß die (bei der 1. Auflage) „im österreichischen Dialect geschriebenen Rollen in die Schriftsprache umgesetzt“ worden seien. Wenn dies von den Rollen des Burthard, Luitpold und der Gertrud, Brigitta (Kosa v. Tannenbg.) gelten soll, so dürfen wir uns etwas verwundern. Z. B. „Luitpold: (S. 97) Schau Brigittl, du bist halt doch manigsmal gar zu hitzig und das ist halt auch g'fehlt. So wollt' ich doch ein bissel mehr pomali (sachte) dreingeh'n u. j. w.“ Dann S. 98: „Brigitta. Geh, du Hirndübel, du! . . . Der Graf gibt uns Nix, wenn wir Nix mehr hab'n . . . kratzt auf deinem Kopf und schneid'st ein G'sicht, als ob du ein'n Kübel voll Gall ausg'lossen hättst. Ich kenn' dich ja, Poldl . . . es ist g'rad nur, daß ich fuchtig werd“ u. j. w. — Ist das Schriftsprache? Wir gestehen, daß wir uns dieselbe ein bißchen anders vorstellen, vor allem etwas feiner. Gar rasend werden der „Hirndübel“ und das „Gall aussaufen“ und einiges Andere die „jugendlichen Kreise“ kaum „veredeln“, was letzteres ja (Schluß des Vorwortes) die Absicht des Hrn. Verfassers ist.

Die Ausstattung ist, wie immer bei Herrn Korb, hübsch, der Preis (90 fr.) nicht zu hoch.
Goldwörth.

Pfarrvicar W. Pailier.

35) **Marien-Preis.** Nieder zur Verherrlichung der allerseeligsten Jungfrau von Dr. F. W. Helle. 16. (95 S.) M. 1 = 60 fr.

Es handelt sich hier um eine Festgabe, die das Jubiläum des Dogmas der unbefleckten Empfängniß verherrlichen hilft und dem † hochw. Herrn Fürstbischöfe von Breslau Dr. Heinrich Förster gewidmet ist.

Das ausgesprochene Talent des Verfassers, der mit seiner Epopöe Jesus Messias, seiner lyrischen Dichtung „Maria Antoinette“, seiner höflichen Schilderung „Minneleben“ u. j. w. in der katholischen Literatur der Gegenwart sich bereits einen Namen gemacht, bringt unter den vier Duzend Gedichten, die das unscheinbare Büchlein enthält, manche duftige, ungeheucheltcs Gemüth ausathmende Blüthen. Einzelne Piecen sind von besonderer Sangelichkeit, andere zeichnet dithyrambischer Schwung aus. Geflickt und zusammengefeilt ist hier nichts; im Gegentheil: die Leichtigkeit, womit Helle producirt, tritt unverkennbar an jedem der Gedichte zu Tage. Nur hin und wieder schlägt sein Pegasus jene tändelnde Gangart ein, die mit dem erhabenen Gegenstande nicht recht vereinbarlich erscheint. Ich meine hiemit das „Sichgehenlassen“ des Poeten, der wie Ovid zu seinen Versen kommt und zu schnell producirt. Das Talent spielt eben im Bereiche des menschlichen Schaffens und Wirkens überhaupt gerne die Rolle des Danäer-Geschenkes und thut dieß mit besonderem Erfolge im Heiligthume der Musen, die zudem mit dem Fleiße, der sonst die Mißgriffe des Talents zu paralyfieren versteht, nicht viel zu thun haben. Bei der hämischen Art,